

Datum: 20.04.2016

**Berner
Landbote**
Wochezeitung von Thun bis Bern



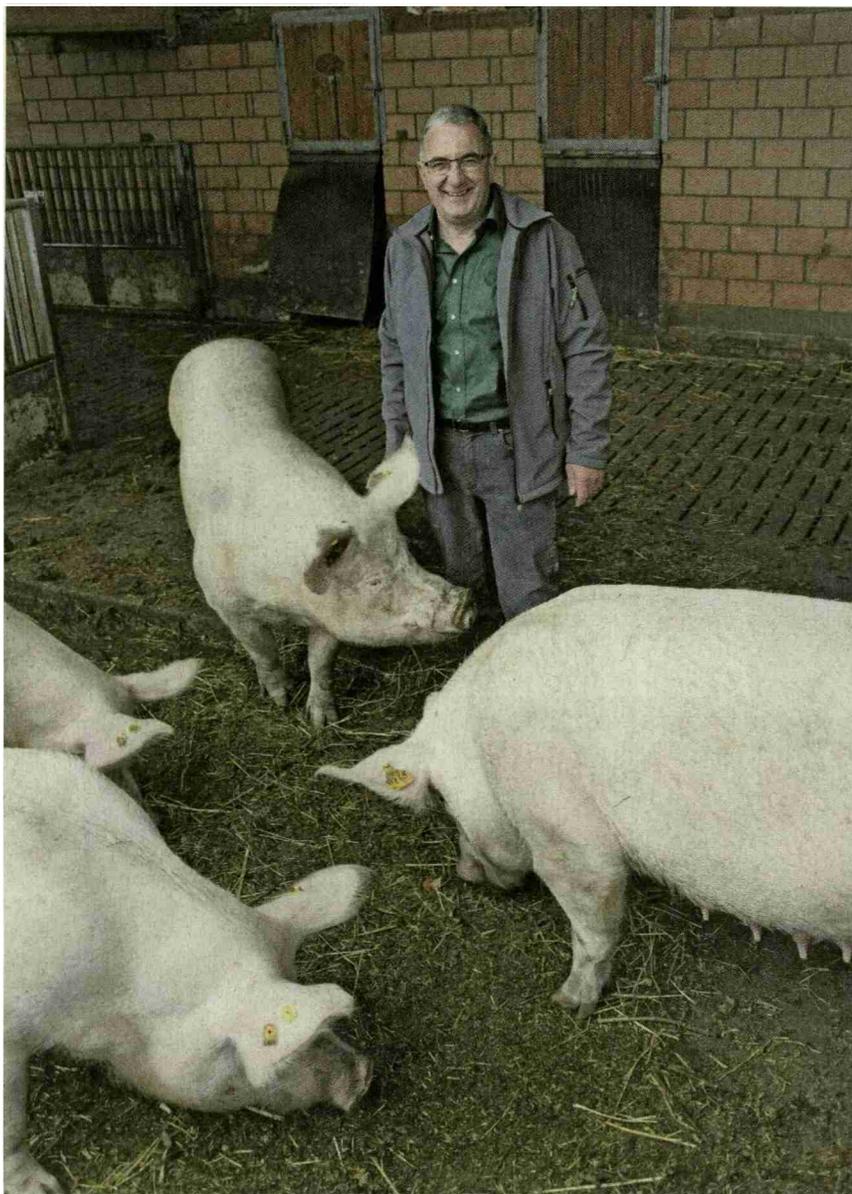
Berner Landbote
3123 Belp
031/ 720 60 10
www.bernerlandbote.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 106'657
Erscheinungsweise: 25x jährlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 11
Fläche: 85'144 mm²

Ein Neuling in der «obersten Liga»

NOFLEN • Nach Jahrzehnten in der konventionellen Landwirtschaft hat Martin Meier mit seiner Familie den Betrieb auf Bio umgestellt. Im Kanton Bern gehört er damit noch zu einer Minderheit – in Noflen hingegen ist Bio längst Mainstream.



Unter Sauen: Bio-Bauer Martin Meier auf seinem Hof in Noflen.

sem



Berner Landbote
3123 Belp
031/ 720 60 10
www.bernerlandbote.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 106'657
Erscheinungsweise: 25x jährlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 11
Fläche: 85'144 mm²

Eisig pfeift die Bise über den Bio-Hof der Familie Meier aus Noflen. Der Tross aus Journalisten und Bio-Suisse-Vertretern schreitet durch den Schweinestall. Die Schweine werden zunehmend unruhig. Für die unzähligen kleinen Ferkel ist die Situation denkbar schwierig: Wild quietschend ergreifen sie die Flucht nach draussen an die eisige Kälte. Aber Sekunden später strecken die ersten Schweinchen ihre Rüssel wieder in den wohligen warmen Stall. «Schweine sind Fluchttiere», erklärt Martin Meier, «aber sie sind auch extrem neugierig.» Inzwischen sind alle Ferkel in den warmen Stall zurückgekehrt – die Neugier hat die Angst besiegt.

Zur Veranschaulichung der erfreulichen Zahlen von Bio-Suisse (siehe Kasten) hat der Knospe-Verband die Medien auf einen Werkstattbesuch bei einem Musterschüler eingeladen. Sichtlich stolz führt Meier die Besucher durch die 2013 neu erbaute Anlage für seine 50 Zuchtsauen. Die Schweineställe sind das Monument eines Umbruches der weit über das Bauliche hinausgeht. Meiers Hof in Noflen ist ein Neuling unter den 1155 bernischen Knospe-Betrieben. Erst seit dem Jahr 2015 erfüllt Meiers Betrieb alle dafür nötigen Auflagen.

Die Jugend bringt neuen Wind

Neben dem Auslauf für alle Sauen, Eber und Ferkel schreibt das Label für die Schweinezucht eine ganze Liste von weiteren Regeln vor. So müssen ferkellose Sauen in Gruppen gehalten werden, über einen Wühlbereich verfügen oder Weidegang erhalten. Muttersauen dürfen nicht fixiert werden. Zudem gibt es Vorschriften zur Zusammensetzung des Futters, zur Grösse der Stallungen und zum Zeitpunkt, wann die Ferkel von der Mutter getrennt und an den Mastbetrieb verfrachtet werden dürfen.

«Die Umstellung war schon gross», sagt Meier. Innerlich hatte der Nachhaltigkeit-Gedanken in ihm zwar schon lange geschlummert. Davon zeugen

nicht zuletzt die Solaranlage auf dem Scheunendach und die Holzschnitzelheizung, mit der das gesamte Hofareal geheizt wird. «Aber für einen so grundlegenden Umstieg verlässt man halt die eingespielten, alltäglichen Routinen.» Ganz ohne fremde Hilfe hätte der 55-Jährige den «Schritt aus der Komfortzone» denn auch nicht gewagt.

Vor einigen Jahren standen dann aber plötzlich alle Ampeln auf grün. Sohn Jürg kam frisch von der Landwirtschaftsschule und war nicht nur willens, mit seinem Vater eine Generationengemeinschaft einzugehen. Der Junior zeigte sich auch bereit dafür, die Segel zusammen mit seinem Vater noch vor der Hofübergabe neu zu setzen.

Kooperation statt Konkurrenz

Beim Entscheid spielten auch wirtschaftliche Überlegungen mit, sagt Martin Meier. Die Bio-Ferkel für die Mast sind auf dem Markt heiss begehrt. Jürg Schwab von der «Dorfchäsi» zeigte zudem Interesse an der Bio-Milch der 31 Kühe in Meiers Stall. Und – nicht zuletzt – bot auch die Nachbarschaft den idealen Nährboden für den Umbau. Noflen hatte sich in den vergangenen Jahrzehnten zu einem wahren Bio-Cluster entwickelt, in dem das Wissen über die naturnahe Landwirtschaft förmlich in der Landluft liegt. Im 300-Seelen-Dorf sind inzwischen fünf Betriebe auf Bio umgestiegen. Rechnet man das Nachbardorf Kirchdorf hinzu, sind sogar elf Bio-Betriebe auf kleinstem Raum vereint. Selbst die Baumschule in Noflen wirtschaftet mit einer grünen Knospe.

Die Gründe für diese Ballung gehen bis in die erste Hälfte des letzten Jahrhunderts zurück. Nach den beiden grossen Kriegen machte sich die Schweizerische Bauernheimatbewegung für die biologische Landwirtschaft stark. Der Möschi oberhalb von Grosshöchstetten wurde weit über die Landesgrenzen hinaus zum Treffpunkt für Umsteiger und somit zum Epizentrum der

frühen Bio-Bewegung. Mit dabei waren zu jener Zeit auch Dählers aus Noflen und Baumanns aus Kirchdorf.

Der Funke springt über

Die Pioniere von damals wurden von ihren Kollegen belächelt, teils sogar bekämpft. Ohne ein bekanntes Bio-Label auf den Produkten und ohne finanzielle Förderbeiträge im Rücken waren die Bio-Landwirte auf den Direktverkauf auf dem Markt angewiesen. Doch die ersten Bio-Produkte trafen bereits damals einen Nerv und wurden zum Grundstein einer anhaltenden Erfolgsgeschichte. Das Wissen um den biologischen Landbau wuchs in Betrieben und Stammbäumen weiter und sprang über die Jahre hinweg immer mal wieder auf andere Betriebe in Noflen und Kirchdorf über. Während etwa Baumanns ihr Bio-Gemüse heute in vierter Generation auf dem Stadtberner Gemüsemarkt verkaufen, feiern inzwischen auch «Neulinge» grosse Erfolge – etwa der mehrfach

preisgekrönte Biohof der Familie Hänni. Vor einigen Jahren ging die Entwicklung gar sogar soweit, dass man in der Nofler Milchgenossenschaft offen darüber diskutierte, die Produktion des ganzen Dorfes auf Bio umzustellen – dazu kam es dann aber doch nicht.

Der natürlichste Schutz vor Nagetieren

Martin Meier profitiert heute noch von der Vorarbeit der legendären Dickschädel in den 1940er-Jahren. Und doch war es auch für ihn ein Übergang mit Überraschungen und Rückschlägen. «Zum Beispiel die Mäuse», sagt Meier. Unter dem Bio-Label könne man gegen die lästigen Nager nicht einfach etwas Gift verstreuen. Die Suche nach einer bio-konformen Lösung lag schliesslich näher als er dachte: Katzen.

Andere Umstellungen waren allerdings bedeutend einschneidender. Biologisch zu wirtschaften sei wie ein Hochseiltanz ohne Sicherheitsnetz, sagt Meier. «Wenn man im Anfangs-



Berner Landbote
3123 Belp
031/ 720 60 10
www.bernerlandbote.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 106'657
Erscheinungsweise: 25x jährlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 11
Fläche: 85'144 mm²

stadium etwas verlauert, hat man später den Schlamassel.» Unter der Knospe ist es nicht mehr möglich einfach auf die Wundermittelchen der Pharma- und Chemiebranche zurückzugreifen. «Es gibt keinen Raum für Feuerwehrübungen.»

Stabile Märkte, reines Gewissen

Im Bio-Landbau bedeuteten Fehler vor allem zusätzliche Arbeit. «Bis zu einem gewissen Grad kann die Chemie durch Arbeitskraft ersetzt werden.» Ein positiver Nebeneffekt eines grösseren Teams sei im Übrigen etwas mehr Freiraum – und somit etwas mehr Lebensqualität. Daneben seien mit dem Wechsel die Kontakte zu den Abnehmern der Produkte direkter, die Preise fairer und die Absatzmärkte stabiler geworden. Nicht nur dem Bauern, sondern auch den Tieren geht es besser. Kurz: «Heute macht mich mein Beruf zufriedener als früher», sagt Meier.

Nach zwei Jahren als sogenannter «Übergangshof» hat Meier das Bio-Label eben erst erhalten. Doch schon heute wird klar, dass ihm der Umstieg auf Bio nicht nur baulich und betrieblich, sondern auch geistig gelungen ist. «Ja, es gibt auch heute noch Kollegen, die mich belächeln», sagt Meier. Aber die positiven Rückmeldungen der Kundschaft gäben ihm Recht. Den Kritikern erwidere dann jeweils augenzwinkernd: «Ich wollte einfach Mal sehen, wie es sich anfühlt in der obersten Liga zu spielen.»

Sebastian Meier

ERSTMAŁS ÜBER 6000 BIO-BETRIEBE

Der Markt für Bio-Produkte ist 2015 erneut gewachsen. Laut dem jüngsten Jahresbericht des Dachverbands Bio Suisse ist die Zahl der Knospe-Betriebe in der Schweiz und Liechtenstein um 52 auf 6031 gestiegen. Im Kanton Bern stieg die Zahl um 35 auf 1155 Betriebe. Dies entspricht 11 Prozent aller bernischen Betriebe, was leicht unter dem schweizerischen Durchschnitt von 12,8 Prozent und deutlich hinter dem Spitzenreiter Graubünden mit 58,6 Prozent liegt.

Auch bezüglich Umsatz konnte der Bio-Markt zulegen. 2015 wurden Bio-Produkte im Wert von rund 2,3 Milliarden Franken

gehandelt (+5,2%), der Pro-Kopf-Konsum wuchs auf jährlich rund 280 Franken. Im Detailhandel bleibt Coop der klare Bio-Leader, das stärkste Wachstum erzielte aber die Migros mit 12,4 Prozent.

Die Bio-Kundschaft erwies sich auch in Zeiten der Frankenstärke als äusserst treu. Die Knospe ist in praktisch allen Produktkategorien im Vormarsch. Die beliebtesten Bio-Produkte sind weiterhin Eier (Marktanteil: 24%), Frischbrot (20,1%) und Gemüse (18,6%). Bei Fleisch und Fisch beträgt der Marktanteil hingegen lediglich 5 Prozent. Beim Käse ist sogar ein leichter Rückgang zu verzeichnen.

pd